

Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

Liebe Gemeinde!

Es geht um die bekannteste Geschichte der Welt. Denn es ist die Geschichte eines jeden und einer jeden von uns. Es geht um die Geschichte eines jeden Menschen.¹ Sie steht am Anfang der Bibel und hat sich im Laufe der Zeit millionenfach wiederholt. Die Geschichte von Neid, / von verdrängter Trauer, / von unkontrolliertem Zorn – einem Zorn der dazu führt, dass Menschen andere verletzen. Ja sogar töten. / Es ist die Geschichte des Blutstroms, der sich durch die Jahrtausende hinzieht – bis heute.²

Es begab sich aber, dass Kain Gott Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und Gott sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah Gott nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Den einen gelingt immer alles. Die anderen scheinen stets in den Dreck zu fassen. „Die da oben“ sind reich und machen, was sie wollen. Wir bekommen nur die Reste ab und haben letztlich keine Chance. Den Nachbarn, / der Cousine, / meinem Mitschüler, / meiner Schwester / geht es immer wieder besser als mir. Was habe ich getan, dass ich das immer wieder aushalten soll? Der andere: schön, klug, immer wieder angesehen, bewundert von allen. Und ich? Ich stehe am Rande. Ich bin froh, wenn überhaupt jemand mich anspricht. Oder andersherum: Die andere: so in sich ruhend, immer bei sich. Und ich tanze hier herum, bin immer in Bewegung. Nur, damit mich die Leute sehen und wahrnehmen. Und letztlich befriedigt es mich doch nicht.

Da sprach Gott zu Kain: Warum ergrimmst du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Die Sünde lauert vor der Tür. Ja, sie hat Lust auf uns. Und sie bekommt mich besonders oft zu fassen, wenn ich mich nicht gesehen fühle, / wenn ich daran denke, wie viel besser es scheinbar den anderen geht, / wie viel mehr die anderen haben oder sind, als ich. Der Neid macht sich breit. Zorn steigt in mir auf. Zorn und Neid sind ok. Wir werden sie nicht verhindern können. Sie gehören zu uns. Sie lauern vor der Tür. Sie lauern in meinem Herzen. Meine Aufgabe aber ist es, mich nicht beherrschen zu lassen vom Zorn, vom Neid. Meine Aufgabe ist es, *sie* zu beherrschen.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Er. Schlug. Ihn. Tot.

Damals noch mit bloßen Händen. Wir heute oft mit Worten, / verletzenden, / kränkenden. Mit Verachtung. Mit Zynismus. Mit dem Gerede über andere, wenn wir unter uns sind, die wir doch besser sind, / oder nicht? Oder wir bringen andere mit Drohnen um. Mit Grenzen, vor denen die Menschen ertrinken. Mit einem Lebensstil, der anderen die Grundlagen raubt. Totschlag durch Militär, durch Abschottung, durch unerlässliche Hilfeleistung, durch Umweltzerstörung.

Er. Schlug. Ihn. Tot.

1 John Steinbeck. Vgl. Jung, Volker: Gottes Zumutungen und menschliche Verantwortung. In: GPM 75 (2021), S. 449-454. Hier S. 449.

2 Manfred Josuttis. Vgl. ebd.

Da sprach Gott zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

Das Blut, das vergossen wird, schreit zum Himmel. Das Blut der Menschen, die am Donnerstag in Kabul ermordet worden. Das Blut der Menschen, die sterben müssen, weil sie dort für die Demokratie gearbeitet haben. Das Blut derer, die unschuldig von amerikanischen Drohnen oder syrischen Panzerfäusten umgebracht worden sind, Männer, Frauen und Kinder. Das Blut der Menschen, die wegen der Klimaveränderungen ihre Lebensgrundlage verlieren. 41 Millionen Menschen stehen weltweit am Rande einer Hungersnot.³ Das Blut der Menschen schreit zum Himmel. Auch das Blut derer, die wir vielleicht „nur“ mit Worten verletzt haben, ohne dass die Wunden zu sehen sind.

Ja, wir sind unseres Bruders, unserer Schwester Hüter und Hüterin. Das ist die Aufgabe, die Gott uns gibt. Und wie viel mehr sind wir die Hüter derer, an deren Schaden wir mit Schuld tragen.

Ihr Blut schreit zum Himmel und Gott hört den Schrei. Den Schrei des Blutes. Den Schrei der Gewalt, die so oft gar nicht offen, sondern verdeckt stattfindet. Manchmal auch nur in den Strukturen, in denen wir uns bequem eingerichtet haben. Gott hört den Schrei des Blutes. Gott hört aber auch den Schrei unserer Hilflosigkeit, unserer Trauer und unseres Zorns über die Sünde, die wir täglich vor der Tür lagern sehen.

Gott sagte weiter zu Kain: Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfest seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu Gott: Meine Schuld ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschlägt, wer mich findet.

Letztlich bleibt sie da: die Angst, dass wir gerade stehen müssen, für das, was wir haben geschehen lassen. Erst recht für das, was wir selbst anderen angetan haben und antun. Letztlich ist sie da, die Angst, dass wir zur Verantwortung gezogen werden.

Früher war es die Angst vor dem Jüngsten Gericht. Die Angst davor, dass Gott uns fragt: Wo ist dein Bruder Kain? Ich glaube, dass diese Angst vor dem Jüngsten Gericht nur noch selten da ist. Aber ich glaube auch, dass sie sich flüchtet in andere Ängste: In die Angst nicht zu genügen, zum Beispiel. In die Angst, allein dazustehen, nicht dazugehören zu dürfen. In die Angst, abgehängt zu werden vielleicht auch. Manchmal in die Angst vor dem Tod.

Letztlich bleibt sie da: die Angst davor, dass wir gerade stehen müssen, für das, was wir haben geschehen lassen. Erst recht für das, was wir selbst anderen antun.

Aber Gott sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschlägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und Gott machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

Und selbst in dieser Situation ist Gott da. Auch für den Täter. Ich spüre, wie Gott selbst mich tröstet. Wie er mir die Kraft gibt, die Konsequenzen zu tragen. Auf einmal habe ich Ideen und Energie, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Auszuhalten, dass mein Bruder, meine Nachbarin besser dran ist als ich. Loszugehen und selbst den Schrei des Blutes zu hören und vielleicht manchmal das Blut zu stillen.

Kain trägt das Zeichen Gottes. Es garantiert ihm dass er nicht umkommen soll wegen seiner Schuld. Dieses Zeichen des Kain – für mich ist es das Zeichen, das mich immer wieder aufrecht gehen lässt in dieser Welt. Dass mich immer wieder fragen lässt, was mein guter Ort hier ist. Ein Zeichen, dass mich nicht aus der Verantwortung entlässt. Aber das es möglich macht, mit dieser Verantwortung zu leben und wirksam zu sein.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.

3 Angaben der Vereinten Nationen. Vgl. <https://www.dw.com/de/welthungerhilfe-schl%C3%A4gt-wegen-hungersn%C3%BCten-alarm/a-58108287> (abgerufen am 27.08.2021)